

# Unser Portfolio spiegelt unsere Werte

## Sustainable Finance: Eine Domäne der Frauen?



**Von Dr. Marta Ra**

*Co-Founder Women In Sustainable Finance, CEO Paracelsus Recovery*

### Frauen und Philanthropie

Frauen spielen in der Philanthropie seit jeher eine zentrale Rolle. So werden heute in der Schweiz 45% der neuen Stiftungen von Frauen gegründet. Zum Vergleich: Bei Firmengründungen liegt der Anteil der Frauen bei lediglich 37%. Die Gründe für eine Stiftungsgründung sind breit gefächert; gemäss einer Studie des Lehrstuhls für Women's Philanthropy der Universität von Indiana gibt es allerdings eine Reihe von immer wieder genannten Faktoren:

- Die Investition muss zu einer Veränderung zum Besseren beitragen.
- Unternehmerische Wohltätigkeit verlangt nach Resultaten; diese sollen klar messbar sein.
- Frauen engagieren sich durch Freiwilligenarbeit in Organisationen und Institutionen, die den Frauen eine Stimme geben.

- Frauen unterstützen Projekte, die Frauen zur Selbsthilfe befähigen.
- Zusammenarbeit mit anderen – meistens ebenfalls Frauen – soll als Teil eines grösseren Ganzen gesehen werden.

Diese Gemeinsamkeiten lassen sich auf einen Punkt bringen: *Für Frauen soll eine Investition von Zeit, Geld und Energie mit ethischen Werten und Vorstellungen verknüpft sein*, wobei sie besonders Förderung und Hilfe zur Selbsthilfe unterstützen.

### Frauen und Geldanlage

Lenken wir den Blick auf das traditionelle Rollenmodell in der Geldanlage: Bis vor wenigen Jahren galt in der Regel der Ehemann als zuständig für Themen wie Finanzplanung und Investitionsentscheide sowie die Vorsorgeplanung. Frauen waren dagegen in Finanzfragen

eher zurückhaltend. In der Schweiz führte nicht zuletzt die vergleichsweise späte Einführung des Frauenstimmrechts 1971 zu einem verstärkten Drang der Frauen zu mehr Autonomie – auch in Sachen Finanzen und Geldanlage.

Unsere Gesellschaft hat seither ganz generell signifikante strukturelle Veränderungen erlebt, die einen direkten Einfluss auf das Interesse von Frauen an Finanzfragen und Geldanlagen ausübten und zu einem Umdenken geführt haben. Wichtig war sicherlich der Anstieg des Frauenanteils mit Hochschulbildung; heute gibt es sogar mehr Frauen als Männer mit akademischer Ausbildung. Aus dieser Entwicklung lässt sich ein gewisser kausaler Zusammenhang zwischen Ausbildungsniveau und Interesse an Finanzanlagen ableiten. Zu denken gibt aber der noch immer bestehende Pay Gap zwischen Frauen und Männern, auch bei identischem Ausbildungsniveau. Die finanziellen Mittel, die Ende des Monats für Investitionen zur Verfügung stehen, sind bei tieferen Einkommen logischerweise geringer und beeinflussen wesentlich das Anlageverhalten. Da Frauen überdies eine längere Lebenserwartung haben als Männer, sind sie gut beraten, sich umso aktiver mit den eigenen Finanzen und speziell der persönlichen Vorsorgeplanung zu befassen. Schliesslich gilt es auch zu bedenken, dass immer mehr Frauen nicht mehr in einer Kernfamilie mit Ehemann und Kindern leben; heute liegt die Anzahl der Single-Haushalte in der Schweiz gemäss Bundesamt für Statistik bei 37%.

Die moderne Frau will und muss folglich auch aus Eigeninteresse aktiv in Finanzentscheide eingebunden sein, sich eine fundierte Grundausbildung in Finanzthemen zulegen und über aktuelle Marktentwicklungen auf dem laufenden bleiben.

Zwischen Frauen und Männern lassen sich gewisse Unterschiede im Anlageverhalten beobachten. In einer vor kurzem zu diesem Thema veröffentlichten Studie hat das Flossbach von Storch Research Institute in Zusammenarbeit mit dem GfK-Institut empirische Unterschiede festgestellt. Das vielleicht wichtigste Ergebnis in einem Satz zusammengefasst: *Frauen scheuen Risiko eher als Männer.*

Dieser Thematik widmeten sich in der Vergangenheit bereits zahlreiche Studien und Untersuchungen. 2009 beispielsweise argumentierten Forscher der University of Chicago, dass das männliche Hormon Testosteron dafür verantwortlich sei, dass Männer mehr Risiken eingehen. Testosteron steigere den Anreiz für Wettbewerb und Dominanz, verringere Angst und verändere die subjektive Bewertung von Handlungen, die mit Belohnung oder Bestrafung verbunden sind. Da Männer durchschnittlich mehr Testosteron haben, seien sie im Durchschnitt auch risikofreudiger. Von dieser biologischen Begründung distanziert sich allerdings die moderne Wissenschaft. Heute erklärt man die Unterschiede eher aufgrund eines unterschiedlichen Ausbildungsniveaus und anhand der verschiedenen Phasen im individuellen Lebenszyklus. Modernere Studien betonen, dass die Einstellung von Männern und Frauen im Wesentlichen *auf die Kenntnisse über Geldanlagen und die damit gemachten Erfahrungen* zurückzuführen sind; hier spielt, wie erwähnt, das Ausbildungsniveau eine entscheidende Rolle.

Des Weiteren ist offenbar die aktuelle Lebensphase einer Person entscheidend für das Anlageverhalten. So lassen sich grob drei verschiedene Phasen mit einem jeweils spezifischen Anlageverhalten auseinanderhalten:

- Startphase, Schulabschluss und die erste Anstellung mit geregelter Einkommensstrom, jedoch wenig Spar- und Anlagepotenzial.
- Vermögensaufbau (insbesondere liquide Mittel und [die eigene] Immobilie). Das Sparpotenzial ist am grössten bei den 30- bis 50-jährigen. Stabiles Einkommen und steigende Löhne ermöglichen

Sparen und Investieren. Je nach Familienstatus sind Eigenheim und Hypothek eine Option.

- Pensionierung und Abbau des Sparkapitals.

Bei einem Fokus auf Vorsorge und Eigenheim sinkt im Allgemeinen die Risikobereitschaft im Anlageverhalten. Diese Tendenz sieht man ebenso bei alleinerziehenden Eltern. Etwas mehr Risikobereitschaft findet sich bei alleinstehenden, kinderlosen Akademikern im Alter von 30 bis 50 Jahren. Hinzu kommt der Pay Gap, der über die verbleibenden liquiden Mittel, welche für Investitionen zur Verfügung stehen, bestimmt.

### Nachhaltigkeit lohnt sich

Nachhaltige Geldanlagen gibt es bereits seit einiger Zeit; in jüngster Zeit erlebt die «Sustainable Finance»-Branche allerdings einen Boom. Immer mehr Sustainable Funds, Bonds und strukturierte Produkte werden von den Finanzinstituten angeboten. Die Nachfrage von Investoren-Seite steigt.

Frauen wollen wissen, wohin ihr Geld fliesst. Sie wollen sicher sein, dass ihre Investition keinerlei Verhalten unterstützt, welches ihren ethischen Werten widerspricht. Es stellt sich aber auch die Frage, wie risikoreich nachhaltige Geldanlagen sind. Bisher gibt es noch keine klaren Richtlinien oder eine eindeutige Definition eines nachhaltigen Finanzprodukts. Ziel einer entsprechenden Taxonomie ist die Vermeidung von «Greenwashing», mit dem einem Unternehmen in der Öffentlichkeit ein umweltfreundliches und verantwortungsbewusstes Image verliehen werden soll, ohne dass es dafür eine hinreichende Grundlage gibt. Die Anlegerinnen wollen damit vor einem anlagetechnischen Etikettenschwindel bewahrt werden. Der Schweizer Finanzplatz kann mit einer entsprechenden Regulierung per Ende 2020 rechnen.

Die aktuelle Covid-19-Krise hat zu dieser Thematik ungewollt einen interessanten Beitrag geleistet. Verschiedene Studien haben gezeigt, dass Titel mit überdurchschnittlich guten ESG-Impact-Bewertungen (Nachhaltigkeits-Rating) während der Krise bisher im Durchschnitt eine leichte Überrendite

erzielt haben. Daraus könnte man folgern, dass Unternehmen, die im ESG-Impact-Rating als nachhaltig eingestuft werden, in Krisenzeiten generell resistenter sind. Die Berücksichtigung von Nachhaltigkeits-Kriterien im Anlageprozess macht sich somit bezahlt.

### Moderne Formen der Geldanlage: Impact Investing

Eine spezifische Form der nachhaltigen Geldanlage ist das «Impact Investing». Hierbei sollen Investitionen zusätzlich zur finanziellen Rendite auch messbare, vorteilhafte soziale und ökologische Auswirkungen erzeugen. Impact-Investitionen können sowohl in Schwellen- als auch in Industrieländern getätigt werden und auf eine Bandbreite von angepeilten Renditen abzielen.

### Fazit

Beim Anlageverhalten der Frauen kristallisiert sich Folgendes heraus:

- Mit steigendem Ausbildungsstand steigt auch das Interesse an Finanzanlagen. Moderne Frauen haben heute denselben akademischen Ausbildungsstand wie Männer.
- Frauen wollen bei Finanzanlagen fundiert informiert sein.
- Ethische und soziale Faktoren spielen bei Investitionsentscheidungen von Frauen eine zentrale Rolle.
- Frauen sind tendenziell risikoaverser bei Anlageentscheidungen als Männer. Gerade jüngere Frauen und alleinerziehende Mütter haben tendenziell weniger Kapital für risikoreiches «Gambling».
- Frauen haben mit ihren Investitionen in nachhaltige Unternehmen in der jüngsten Covid-19-Krise tendenziell besser abgeschnitten.
- Frauen wollen mit Impact Investing nebst Rendite auch positive soziale und ökologische Ziele erreichen.

Mit anderen Worten: Nachhaltige Geldanlagen und insbesondere das Impact Investing sind perfekt auf die Interessen von Frauen zugeschnittene Anlageformen. Sie ermöglichen es den Investorinnen, eine Anlagestrategie zu verfolgen, welche ihren Werten und Normen entspricht. Und die sich finanziell lohnt.

[marta@wisf.ch](mailto:marta@wisf.ch) / [wisfch.com](http://wisfch.com)